

Aufarbeitung der NS-Geschichte im Altkreis Moers

Moers gehört zu den Städten in Deutschland, in denen man - vor allem in Moers selbst - relativ spät an die Aufarbeitung des in der Stadt und im Landkreis Moers zur NS-Zeit geschehen Unrechts gegangen ist. Öffentliche Erinnerungen an die Opfer und deren erste Würdigungen fanden erst in den 1980er und 1990er Jahren statt. Gern hieß es zuvor, dass die NS-Zeit in Moers eben nicht so schlimm gewesen sei.

Immerhin kann es inzwischen bei dem deutsch-niederländische Projekt MEMOO von 2010, das an je 20 „denkwürdige Plätze“ beiderseits der Grenze erinnert, zum Moerser Widerstands-Mahnmal vor dem Alten Landratsamt heißen:

„In Moers wird seit Jahren in besonders intensiver Weise an den Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur erinnert.

Die Basis der Erinnerung sind zwei Bücher, die detailliert aufzeigen, was sich am „Tatort Moers“ abspielte:

http://www.villamerlaender.de/public/Moers++Mahnmal_pag_20101226T173442319.aspx

Über den Moerser Arbeiterwiderstand informierte bereits im Jahr 1974 bundesweit das rororo-Taschenbuch „Der rote Großvater erzählt“, es wurde aber in Moers selbst noch wenig wahrgenommen. Darin berichtete Aletta Eßer über „Hermann und Wilhelmine Runge“ und „Die Moerser SPD im Kampf gegen die Nazis“ (Seiten 175-190).

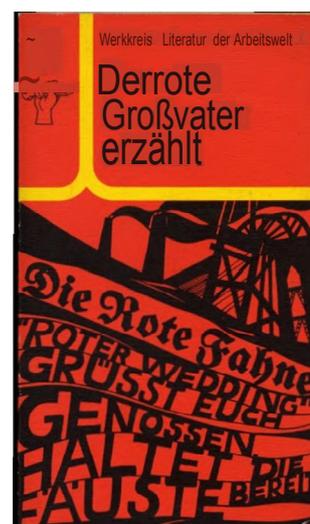
In den 1970er und 1980er Jahren hatte der Krefelder Kommunist und dortige Ehrenbürger Aurel Billstein - in der NS-Zeit selbst verfolgt - unermüdlich die im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv erhaltenen Gestapo-Akten untersucht. Im Rahmen seiner Untersuchungen über die Gestapo-Außenstelle Krefeld förderte er auch einige Ergebnisse zu Moers zu Tage, dessen Landkreis ebenfalls dieser Dienststelle unterstanden hatte. Seine legendären, damals überwiegend für interessierte Lehrer abgezogenen Hefte behandelten u.a. die Verschleppung der Moerser Juden, den Widerstand von Gewerkschaftlern, Kommunisten und Sozialdemokraten oder die Ermordung Franz Saumers, eines Zeugen Jehovas und Kriegsdienstverweigerers.

Moers war in der NS-Zeit, wie das der frühere Bundesminister Jürgen Schmude später formulierte, also doch keine „Insel der Seligen“ gewesen...

Parallel dazu erarbeitete die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn im Mai 1980 die aufwändige bundesweite Wanderausstellung „Widerstand 1933-1945“, in der ausführlich der SPD-Widerstand am Niederrhein gewürdigt wurde.

Die Überschrift für die Seiten 121-153 lautet: „Hermann und Wilhelmine R. – zwei Einzelschicksale unter dem Nationalsozialismus“.

Der Krefelder Forscher Aurel Billstein übergab Ende der 1980er Jahre seine Unterlagen zu Moers an den an der dortigen VHS tätigen Pädagogen Dr. Bernhard Schmidt und ermutigte diesen, seine Forschungen fortzusetzen.



Leider scheiterte 1990 der Versuch knapp, das damalige „Aufbaugymnasium“ in Moers nach Hermann und Wilhelmine Runge umzubenennen (heute: „Gymnasium in den Filder Benden“).

Aus dieser Abstimmungsniederlage in der Schulkonferenz ergab sich die Arbeit an der Dokumentation „Tatort Moers. Widerstand und Nationalsozialismus im südlichen Altkreis Moers“ (mit einem Vorwort von Jürgen Schmude und einem Beitrag von Hanns Dieter Hüsch), die dann 1994 in einem Umfang von 538 Seiten im Moerser Aragon-Verlag erschien. Dr. Schmidt, der mehrere Kinder an der Schule hatte, und sein Koautor Fritz Burger, der dort als Lehrer tätig war, wollten wenigstens so den bedeutenden Moerser Arbeiterwiderstand gegen die NS-Diktatur gewürdigt wissen.

Zuvor hatte die 1987 gegründete Moerser „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ Frau Brigitte Wirszbicki, eine junge Historikerin aus Oberhausen, mit einer Arbeit über die „Geschichte der Moerser Juden seit 1933“ beauftragt, die 1991 im Moerser Brendow-Verlag mit einem Umfang von 264 Seiten erschien.



1995, zum 50-jährigen des Kriegsendes und der Befreiung, erarbeiteten die Autoren von „Tatort Moers“ mit weiteren fünf Kollegen die Wanderausstellung „Widerstand und demokratischer Neubeginn im Altkreis Moers“, die der „Internationale Kulturkreis Moers“ herausgab.

Darin mahnten die Autoren, dass noch immer kein öffentliches Gebäude oder eine Straße nach dem Widerständler Hermann Runge in Moers benannt sei. 1996 beschloss dann der Stadtrat, die in Moers-Mitte liegende dritte Gesamtschule nach Hermann Runge zu benennen.

Szenische Darstellung an der Hermann-Runge-Gesamtschule zum Widerstand der Runge-Gruppe



1999 nahm der vier Jahre zuvor gegründete Verein „Erinnern für die Zukunft“, der bis dahin lediglich die Einladung ehemaligen Zwangsarbeiter auf seine Fahnen geschrieben hatte, das Thema der „Aufarbeitung der NS-Geschichte im Altkreis Moers“ mit in seine satzungsgemäßen Ziele auf.

Bereits im Jahr zuvor hatte der Verein die Wanderausstellung „Unter Menschen? Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeit im Altkreis Moers“ erarbeitet, bei der er sich weitgehend auf die Dokumente der Opfer stützen konnte, die diese nach Moers mitgebracht hatten.

Im Jahr 2008 gab der Verein die ausführliche Dokumentation „Moers unterm Hakenkreuz“ heraus. Neben einer „Nachlese“ zu früheren Themen und den zwischenzeitlich erfolgten Würdigungen von Opfern wurde darin erstmals das Schicksal der „Zeugen Jehovas“

thematisiert. Ein gutes Drittel des 850-seitigen Buches nimmt das Thema der Zwangsarbeit ein.

Diese Texte wurden 2011, auf Wunsch der Betroffenen selbst, ins Russische übersetzt, das 426-seitige Buch „Moers pod znakom svastiki“ mit seinen langen Totenlisten dann auch an die einschlägigen Archive geleitet.

Die in Jahrzehnten gewachsene Materialsammlung von Dr. Schmidt wurde bis 2012 so standardisiert, dass auch Dritte damit arbeiten können.

Zugleich konnte sie so zum Kern der NS-Dokumentenstelle des Moerser Stadtarchivs - im Weißen Haus am Kastell - werden:

<http://www.moers.de/C1257221003F9E52/html/FC92E9C4BF524008C125752700341C3A?opendocument>.

Unter Beteiligung von Schulen und einer breiten Öffentlichkeit konnten in den Jahren 2013, 2014 und 2015 11, 18 und 22 Stolpersteine gemeinsam mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und dem Kölner Künstler Gunter Demnig für Juden und andere NS-Opfer in Moers gelegt werden.

Eine wichtige Etappe in der Aufarbeitung der Moerser NS-Geschichte wurde 2015 mit der Gründung des Vereins "Neue Geschichte im Alten Landratsamt" eingeleitet. Nachdem das Land Nordrhein-Westfalen für die Sanierung des Alten Moerser Landratsamtes Städtebau-Förderungsmittel in Höhe von 3,3 Mio. EUR zur Verfügung gestellt hat, können hier jetzt acht Vereine unter dem Vorsitz des Moerser Bürgermeisters eine kritische Dauerausstellung zum 20. Jahrhundert erarbeiten, die gemäß Antragstellung in Düsseldorf unter dem Motto "Weg in die Katastrophe, Weg aus der Katastrophe" steht. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement wollen die Vereine diese an das Grafschafter Museum im Schloss angeschlossene Lern- und Erinnerungsstätte mit Leben füllen und dabei die Zusammenarbeit mit Jugend und Schule suchen.

Daneben trug „Erinnern für die Zukunft“ zur Gestaltung einer Reihe von neuen Geschichtsstationen in Moers bei: Moers zur NS-Zeit (vor dem Alten Landratsamt); Ehrengräber auf den Friedhöfen Klever Straße, Meerbeck und Lohmannsheide; Meerbeck-Hochstraß; Rheinpreußen-Treibstoffwerk; Juden... Und 2014 erfuhr Johann Esser, Dichter des bekannten „Moorsoldatenliedes“ aus dem KZ Börgermoor, eine öffentliche Würdigung durch ein Mahnmal an seinem Grab auf dem Friedhof Rheinhausen-Trompet.